

Peter Strudel in den Diensten des Olmützer Bischofs*

Jana Zapletalová

In the archive materials belonging to the Archbishopric of Olomouc there are several letters relating to the painter and sculptor Peter Strudel (1660–1714). One of them comes from his own hand, while the others are from the correspondence of the imperial architect Giovanni Pietro Tencalla (1629–1702), who lived for a long time in Vienna and acted as mediator for the Bishop of Olomouc in contacts with a number of other artists. This article does not add any hitherto unknown and extant works to the oeuvre of Peter Strudel (1660–1714). However, based on an analysis and interpretation of recently discovered and transcribed archive documents, it presents new findings on the work this painter did in Moravia in the service of Karl II of Liechtenstein-Castelcorn, Bishop of Olomouc (1624–1695), one of the most prominent patrons of the arts in Central Europe in the second half of the 17th century. From the correspondence referring to Peter Strudel from the years 1685–1689 it transpires that the Bishop of Olomouc commissioned him to produce a painting, the subject matter of which is unknown. The process of creating this work (which has not been preserved) was accompanied by a disagreement with the Bishop, because the completion of the work was delayed by several years while the painter was busy with other commissions. The correspondence also reveals that one of the Strudel brothers, probably Paul, produced a portrait of the Bishop in marble in 1693, whose whereabouts is today unknown.

Keywords: Peter Strudel; bishop Karl von Liechtenstein-Castelcorn; Giovanni Pietro Tencalla

doc. PhDr. Jana Zapletalová, Ph.D.
Katedra dějin umění, Univerzita Palackého Olomouc /
Department of Art History, Palacký University Olomouc
e-mail: j.zapletalova@upol.cz

In Mähren hat sich ein den hl. Antonius darstellendes Gemälde erhalten, das der Maler und Bildhauer Peter Strudel (1660–1714) vielleicht auf Bestellung des Grafen Franz Anton Berka of Duba im Jahre 1689 für den Hochaltar der Franziskanerkirche in Datschitz (Dačice) realisiert hat.¹ Dieses Bild ist jedoch nicht der einzige Beleg für die künstlerische Tätigkeit Peter Strudels für Auftraggeber in Mähren. Obwohl der vorliegende Aufsatz das Œuvre Peter Strudels nicht um bislang unbekannt, erhaltene Werke erweitert, versucht er aufgrund der Analyse und Interpretation rezent aufgefundener und transkribierter Archivdokumente die mit großer Akribie ausgearbeitete und weiterhin sehr aktuelle Publikation *Die Brüder Strudel* von Manfred Koller um neue Ergebnisse über die Tätigkeit dieses Malers in den Diensten des Olmützer Bischof Karl von Liechtenstein-Castelcorn (1624–1695) in Mähren zu bereichern.²

In der Sammlung von Archivalien des Erzbistums Olmütz (Olomouc) haben sich einige Briefe erhalten, die sich auf die Person Peter Strudels beziehen und seine Arbeiten in den Diensten des Bischofs von Olmütz dokumentieren.³ Eines der Schreiben stammt direkt aus seiner Hand, die übrigen sind mit dem Namen des kaiserlichen Architekten Giovanni Pietro Tencalla (1629–1702) verbunden, der sich lange Zeit in Wien aufgehalten und für den Olmützer Bischof die Kontakte zu einer Reihe anderer Künstlern vermittelt hat.

Der Olmützer Bischof und Fürst Karl von Liechtenstein-Castelcorn gehörte seinerzeit zu den führenden mitteleuropäischen Bauherren und Kunstmäzenen. Er trägt das hauptsächliche Verdienst für den Aufschwung der Olmützer Diözese und vieler mährischer Städte, unter ihnen vor allem Olmütz und Kremsier (Kroměříž). Er beschäftigte die damals führenden Künstler und Architekten, unter ihnen zum Beispiel den kaiserlichen Maler Carpofofo Tencalla, Paolo Pagani, den kaiserlichen Architekten Filiberto Luchese oder Giovanni Pietro Tencalla und gab Dutzenden Künstlern, vor allem aus dem Bereich der lombardischen Seen, Arbeit. Er erwarb sich durch den Ankauf der seinerzeit außerordentlich bedeutenden Gemäldesammlung der Brüder Imstenraedt Ruhm, die Werke von Tizian, Veronese, Sebastiano del Piombo, Antonies van Dyck und Dutzender weiterer Meistern enthielt, und er bestellte sich Kunstwerke

oder ließ sie aus vielen europäischen Kunstzentren einführen.⁴ Zu den bedeutenden Künstlern, die für den Olmützer Bischof arbeiteten, gehörte unbestritten auch Peter Strudel.

Über die Anfänge der Zusammenarbeit des Olmützer Bischofs mit dem Maler und Bildhauer Peter Strudel sind wir nicht unterrichtet. Offensichtlich traten sie um das Jahr 1685 in Kontakt, als der Bischof beim Künstler in Wien einige „palla“ und „quadro di tempera“ für sich bestellte, die der Maler innerhalb von drei Monaten anfertigen sollte.⁵ Wie uns die hierauf folgende, erhalten gebliebene Korrespondenz informiert, zog sich die Realisierung der Aufträge zur Verbitterung des Bischofs hin und Peter Strudel schickte seine Werke erst nach drei Jahren aus Wien im August 1689 ab.⁶

Der erste bekannte, Peter Strudel erwähnende Brief stammt vom 28. April 1687. [Dokument 1] Ihn adressierte Giovanni Pietro Tencalla aus Wien an den Olmützer Bischof, den er über den Fortgang der Arbeiten in Altwasser (Stará Voda) und in Krenšier unterrichtete. Im letzten Drittel des Schreibens lieferte Tencalla gleichfalls Informationen über den Stand der bischöflichen Aufträge bei Peter Strudel, zu dem der Architekt offensichtlich in Wien Kontakt hielt: „Die Arbeit an den Bildern Peter Strudels geht voran und sie wären schon beinahe vollendet gewesen, aber die Anwesenheit des Fürsten von Feldsberg, der ihm ständig hinter dem Rücken stand, hat ihm das nicht erlaubt.“⁷ Dem Brief Tencallas zufolge gab der Maler seiner Hoffnung Ausdruck, dass es ihm bald gelingen werde, den Auftrag fertigzustellen und der Architekt hoffte deswegen, dass sein Auftraggeber bald zufrieden sein werde. Mit dem Fürsten von Feldsberg (Valtice) ist Philipp Sigismund von Dietrichstein gemeint.

Aus der Erwähnung im Brief von Johann Georg Metzger, abgeschickt am 13. Oktober 1687 aus Brünn (Brno) an den „Monsieur Ferdinand Jaques Hoffman a Crembiser“ geht hervor, dass Metzger nach Wien Post „an H. Paul Strudl“ geschickt hatte.⁸ Ob es sich um einen Fehler beim Vornamen handelt oder der Olmützer Bischof schon in dieser Zeit aus dem Talent der beiden Tiroler Brüder Nutzen zog, lässt sich mangels Angaben nicht beurteilen.

Die Korrespondenz setzt sich fort mit dem Brief von Giovanni Pietro Tencalla vom 2. November desselben Jahres. [Dokument 2] Der Architekt bestätigte, dass er von seiner Exzellenz einen Brief empfangen habe, der gleichfalls ein für den Maler Peter Strudel bestimmtes Schreiben enthält. Er habe die Nachricht gleich übergeben. Der Architekt drückte sein Bedauern über die Tatsache aus, dass der Architekt nicht fähig sei, sein Wort zu halten, soweit es den Termin der Ablieferung des Bildes betreffe, dass er sich für den Bischof zu malen verpflichtet habe. Nach dem Durchlesen des Briefes des Bischofs entgegnete der Maler angeblich nach Tencallas Worten, dass der Bischof zwar Recht habe, aber dass Ihre Kaiserliche Hoheit bei ihm „alcuni modelli di pittura che devano servir per la nova Capella di Corte“ bestellt habe.⁹ Deswegen habe er den bischöflichen Auftrag nicht



1 – Paul Strudel, **Heilige Maria Magdalena**, 1687–1688. Trient, Dom San Vigilio.

erfüllen können. Er verpflichtete sich, das Werk bis zum Jahresende fertigzustellen. Der Architekt Tencalla äußerte seine Zweifel, dass dieser Termin realistisch sei: „Das hat er mir schon mehrfach versprochen.“¹⁰

Im Januar des folgenden Jahres, d. h. am 20. Januar 1688, ließ der Bischof seinen Auftrag bei Strudel erneut annehmen.¹¹ [Dokument 3] Der Autor des Mahnbrieves rekapitulierte die ganze Entwicklung des Auftrags, so dass unter diesem Gesichtspunkt die Mahnung sehr wertvolle Informationen bringt. Wir erfahren, dass Giovanni Pietro Tencalla den gesamten Verkehr mit dem damals dauerhaft in Wien ansässigen Maler gewährleistet hat. Tencalla hatte in Vertretung des Bischofs mit dem Maler einen „accordo per una sala et quadro di sopra conforme al disegno consegnatoli“ geschlossen und versprochen, noch ein anderes Gemälde in der Frist von drei Monaten fertigzustellen, gerechnet ab dem 30. Januar desselben Jahres, d. h. 1687. Seitdem verstrichen jedoch die Monate, der Maler stellte nichts fertig, und der Briefschreiber forderte ihn auf, sein Wort zu halten und die Bilder nach Absprache fertigzustellen, um nicht eine größere Ungnade seiner bischöflichen Exzellenz auf sich zu ziehen.

Nicht ganz einen Monat später kam Giovanni Pietro Tencalla in Strudels Werkstatt vorbei und übergab dem Maler einen Brief des Bischofs. [Dokument 4] Der Architekt

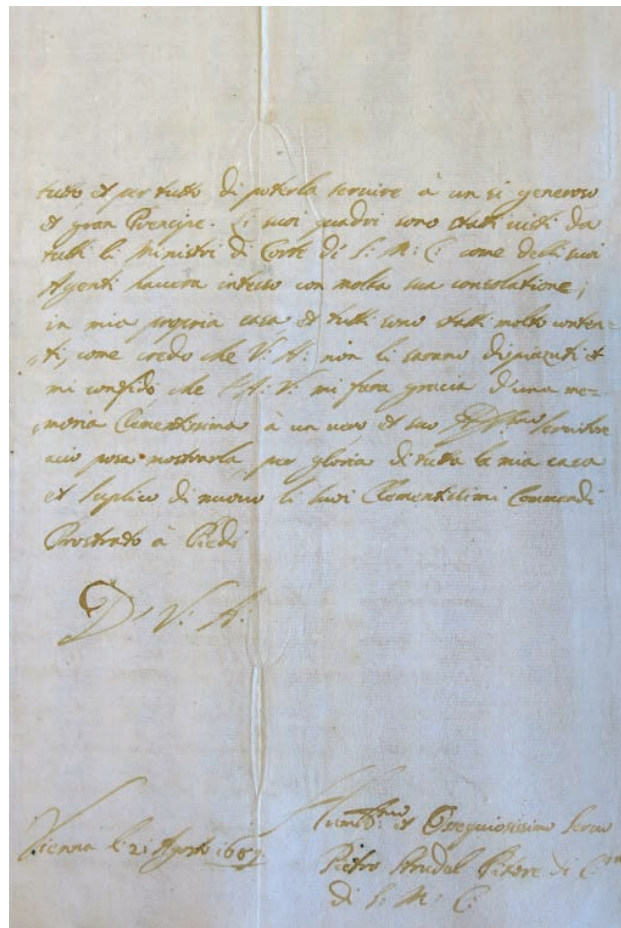
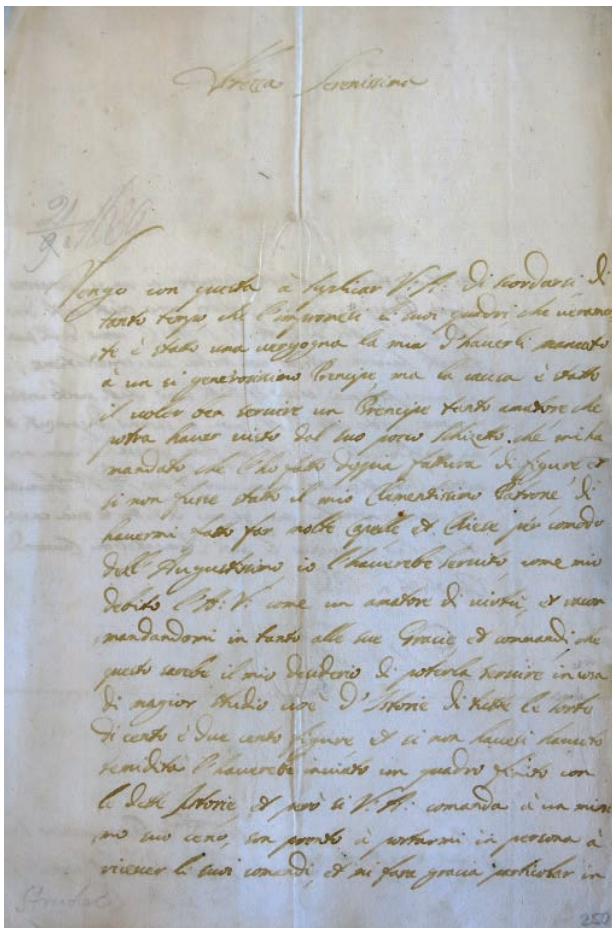
sah nach eigenen Worten ein fast vollendetes Gemälde und schrieb nach Olmütz, dass die Arbeit zu seiner Vollendung nicht mehr als sechs bis acht Tage beanspruchen werde. Da jedoch der Maler dieser Tage umziehen müsse, bitte er den Bischof um Geduld. Peter Strudel hielt sich in Wien bei Philipp Sigismund Fürst von Dietrichstein (1651–1716) auf, der wünschte, dass er ihm mit seiner Residenz helfe. Der Maler versprach mittels Tencalla, dass er sich, sowie er wieder Wohnsitz genommen haben werde, sich ohne Säumen an die Fertigstellung seines Bildes machen werden. Philipp Sigismund nahm 1687 offensichtlich die Projektierung und den Bau seines monumentalen Familienpalastes in Wien in Angriff (heute Palais Dietrichstein-Lobkowitz). Aus dieser Zeit haben sich Pläne des Palais erhalten, die Paul Strudel (um 1648–1708) zugeschrieben werden.¹² In der Sammlung Dietrichstein befand sich dem Inventar aus dem Jahre 1700 zufolge ein Gemälde *Die Hl. Familie* und das undatierte Inventar aus der Zeit vor 1851 belegt ein Gemälde „*Archimedes von Strudel*“.¹³

Karl von Liechtenstein-Castelcorn musste jedoch mit Peter Strudel gehörige Geduld haben. Der Maler brauchte nämlich seit dem letzten Brief anstelle einiger Tage weitere anderthalb Jahre, bis er das angeführte Bild gemalt hatte. Dies belegt der Brief vom 21. August des folgenden Jahres, d. h. 1689. [Dokument 5] Sein Autor war jedoch nunmehr Peter Strudel selbst, der den Brief auf Italienisch verfasste und ihn aus Wien an den Olmützer Bischof adressierte. Aus dem Kontext wird ersichtlich, dass er endlich nach langer Zeit das bestellte Bild lieferte, auf dem er seinen eigenen Worten zufolge doppelt so viel Figuren gemalt hat, als die vom Bischof gegebene Skizze ihm aufgetragen hatte, offensichtlich im Bemühen, seine Verspätung gutzumachen. Er fügte eine Entschuldigung und die Erklärung hinzu, dass er von der Arbeit für Ihre Kaiserlichen Gnaden für viele Kapellen und Kirchen („*molte capelle et Chiese*“) beansprucht worden war. Unbescheiden brachte der Maler vor, dass angeblich verschiedene Kenner und Kunstliebhaber am kaiserlichen Hof in Wien das angefertigte Bild zu Gesicht bekommen und ihr Lob geäußert haben. Ähnliche Worte adressierte der Maler zwei Jahre früher gleichfalls nach Heidelberg an den Hofkaplan Johann Wilhelms von der Pfalz, dem er schrieb, dass sogar Ihre Kaiserlichen Gnaden mit Gemahlin und dem Hof sich bemüht haben, in seine Werkstatt zu kommen, um das unvollendete Werk zu betrachten.¹⁴ Peter Strudel bot im Schreiben an den Olmützer Bischof gleichzeitig an, dass er für ihn gerne irgendein anspruchsvolleres Werk schaffen würde, d. h., „*eine Historie jeder Art von hundert oder zweihundert Figuren*“. Zum Schluss des Briefs äußerte er seine Bereitwilligkeit, sich persönlich beim Bischof einzufinden, um seine Weisungen zu entgegenzunehmen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass zu Peter Strudel Information über die großzügigen bischöflichen Bauunternehmungen in Kremsier durchgedrungen waren, wo man zu dieser Zeit vor der Suche nach einem

geeigneten Freskanten für die Dekoration des monumentalen Großen Speisesaals stand, eine Aufgabe, die schließlich Paolo Pagani aus Castello di Valsolda anvertraut wurde. Der Bischof hatte offensichtlich andere Vorstellungen von einer Zusammenarbeit mit einem Maler, als sie ihm Peter Strudel anbot.

Aus den zwei letzten bekannten Briefen aus dem Fond des Olmützer Erzbistums geht hervor, dass bei einem der Gebrüder Strudel noch ein weiteres Werk für den Olmützer Erzbischof in Wien entstanden ist. Darüber unterrichtet uns der Brief Pietro Tencallas, der das Datum 5. August 1693 trägt.¹⁵ [Dokument 6] Der Architekt drückt darin seine Hoffnung aus, dass zum Zeitpunkt, wenn der Olmützer Bischof seine Zeilen lesen werde, ihn schon das „*ritrato in marmo fatto dall' Strudeli*“ erreicht habe. Den Vornamen des Verfertigers führt der Briefschreiber nicht an, es ist daher nicht klar, wer von den beiden Brüdern das Marmorporträt gehauen hat. Der Architekt Tencalla hatte die Gelegenheit gehabt, das fertige Werk zu betrachten, bevor es in eine Kiste verpackt wurde. Er befand es als ein sehr gut geratenes und ähnlich getroffenes Porträt, dass ihm der Bischof zu verschicken aufgetragen hatte. Was an der ganzen Sache außerordentlich interessant ist, ist die Tatsache, dass die Marmorbüste vom Architekten Tencalla ohne Kenntnis des Bischofs bestellt wurde. In der Reaktion auf Tencallas Brief [Dokument 7] schreibt der Bischof, dass es sich um „*ein Geschenk handle, welches er nicht erwartet hätte*“. Es sei nicht angemessen, dass er sich „*in Stein porträtieren ließe*“. Nichtsdestotrotz hat er sich auf die Lieferung sehr gefreut und hat dem Architekten geschrieben, dass er froh wäre, wenn er ihn bald aufsuchen könnte. Leider hat sich jedoch keine Marmorbüste Karls II. in den erzbischöflichen Sammlungen in Olmütz oder Kremsier erhalten und es existiert darüber auch kein Eintrag in alten Inventaren.

Peter Strudel stand zwar in den Jahren von 1685 bis 1689 am Anfang seiner Künstlerkarriere, war aber schon offensichtlich beträchtlich ausgelastet. Während des ganzen oben angeführten Zeitraums, aus dem die Korrespondenz der Seiten des Auftrags für Karl von Liechtenstein-Castelcorn stammt, arbeitete er intensiv für andere Auftraggeber, die für den Aufstieg der Karriere des Malers unvergleichlich wichtiger waren als der Bischof von Olmütz. Das Hauptziel Peter Strudels war in diesen Jahren die Erlangung des Titels eines kaiserlichen Hofmalers, womit die Sicherung eines regelmäßigen Einkommens zusammenhing. Sein Ziel erreichte der Maler am 4. Februar 1689.¹⁶ Im Licht dieser Perspektive schrieb er dem Auftrag des Olmützer Bischofs einleuchtender Weise keine grundlegende Bedeutung zu. Deswegen ließ er ihn mehrere Jahre warten und fast unwürdig die Fertigstellung des Werkes erbetteln, wozu er sich erst bequemte, nachdem er die lang ersehnte Stellung eines Hofmalers erreicht hatte. Erst ein halbes Jahr darauf lieferte er nämlich das fertige Werk und schickte dem Bi-



2 – Peter Strudel, Originalbrief Peter Strudels an den Olmützer Bischof Karl von Liechtenstein-Castelcorn vom 21. August 1689 aus Wien. Landesarchiv Troppau, Außenstelle Olmütz

schof den Entschuldigungsbrief, den er mit seinem neu erworbenen Titel zu signieren nicht versäumte.

Während dieser paar Jahre, als er sich nur entschuldigte und die Fertigstellung des Bildes versprach, arbeitete er intensiv für andere Auftraggeber. Im Jahre 1687 malte der drei Bilder für den Bruder der Kaiserin Eleonora, Johann Wilhelm von der Pfalz (1658–1716).¹⁷ Im folgenden Jahr 1688 schuf er für die Kirche des Benediktinerklosters Garsten bei Steyr zwei Gemälde. Im Juni desselben Jahres lieferte er einige angeblich kostbare Stücke dem Kaiser Leopold I, offensichtlich im Bemühen, seine Gunst zu gewinnen und sich den Titel als sein Hofmaler zu sichern. Anschließend engagierte er sich bei der Dekoration der Klosterkirche St. Florian. In das Jahr 1689 reiht sich gleichfalls die Realisierung des Gemäldes für die Franziskanerklosterkirche in Datschitz.¹⁸

Die Korrespondenz mit Karl von Liechtenstein-Castelcorn dokumentiert einerseits eine bislang unbekannte Tätigkeit Peter Strudels für diesen bedeutenden Auftraggeber mitteleuropäischen Horizonts, andererseits gibt sie uns einen Einblick in die Weise, wie der Maler an die Erfüllung dieses konkreten Auftrags herantrat.

Beilage

Abschrift der Peter Strudel betreffenden Korrespondenz

Dokument 1

Olmütz ZAO, Bestand Erzbistum Olmütz, Inv. Nr. 544, Sign. 72, Kart. 124, eingegangene Korrespondenz Karls von Liechtenstein-Castelcorn, Januar – Juni 1687, fol. 398–399, Originalbrief Giovanni Pietro Tencallas an den Olmützer Bischof Karl von Liechtenstein-Castelcorn vom 28. April 1687.

*E.^{mo} et Rev.^{mo} Principe Sig.^{re} Sig.^{re} e Prone Gratioss.^{mo}
Sento della benign.^{ma} dell'E. V. Rev.^{ma} l'ordine mi da per alcuni disegni di camini, e porte di stanze d'altezza et larghezza conforme mi motiva, procurero quanto prima d'eseguir li gratiosi comandi dell'E. V. Rev.^{ma} come anco di formar il disegno per il pulpito di S. Anna che mi motivò giorni sono M.^{no} Mathia, qual l'haverei di subito messo in esecut.^{ne} ma dovei in quel procinto partir per alcuni giorni che solo sabato sera fui di ritorno, che poi la fabbrica di Cremosir vadi lentam.^{te} a causa dell'aqua che*

impedisce di operare, bisogna in questo confermarsi secondo il luogo, mi consola però il sentir che li fondamenti siano buoni, poiche dubitavo si dovesse adoperar li palli donde senza questi si potrà più speditam.^e venir ad un fine. L'ancona di Piero Strudelli si sta avanzando et sarebbe di già terminata ma la presenza dell'sig.^{re} Principe di Felspurch che di continuo li stava alle spalle non gli à permesso, mi à però datto speranza che in breve sarà perfezionata, è spero à quanto io posso scoprire che l'E. V. Rev.^{ma} resterà sodisfatta, che è quanto per hora posso significar all'E. V. Rev.^{ma} alla quale faccio humiliss.^a riverenza. / Vienna li 28. Aprile 1687 / Humiliss.^o et fideliss.^{mo} Se.^{re} / Gio. Pietro Tencalla

Dokument 2

Originalbrief Giovanni Pietro Tencallas an den Olmützer Bischof Karl von Liechtenstein-Castelcorn vom 2. November 1687.

Olmütz ZAO, Bestand Erzbistum Olmütz, Inv. Nr. 544, Sign. 72, Kart. 125, eingegangene Korrespondenz Karls von Liechtenstein-Castelcorn, Juli – Dezember 1687, fol. 375–376.

Molt. Ill.^{re} et M.^o R.^o Sig.^{re} mio Prone Col.^{mo}

Con l'ord.^e di oggi otto, ricevei la compiriss.^{ma} di V. S., con l'inclusa per il S. Pietro Studelli Pittore quale di subito gliela presentai, è mi dolse grand.^{me} del mal termine che usa di non mantener la parola data à S. E. R.^{ma} per rispetto della pittura che è obligato fare questo dopo d'haver letto la lett.^a me disse veram.^{te} E. V. R.^{ma} à molto ben ragione, mà mi... sett.^{ne} sono ordinato da S. Mtà Ces.^{ca} di far alcuni modelli di pittura che devano servir per la nova Capella di Corte dove questo à causato che non ho potuto far quello doveva, è [...] à questo un novo termine che è per la fine del pres.^e che infalibilt.^e vol adempir à quanto deve, ma tal promesse mene à fatto più d'una volta staro anco à veder la difinitiva di questo, haverei con l'ord.^e di givedi risposto mà il med.^{mo} mi disse che voleva lui parteciparli il fatto acciò lo potesse riferir à S. E. R.^{ma}, ma vedendo che va ritard.^o le sue cose hò voluto porgierli l'avisio; haveva destin.^o sin la sett.^{na} pass.^a di far una scorsa à Cremsir per riverir S. E. R.^{ma}, ma nella partenza che feccie la corte mi fù ord. di star pronto che in caso di bisogno di portarmi a Possonia, è però haverò pacienza questi otto giorni, ma non venendo altro hò destinato la ventura di portarmi à quella volta, che è quanto per hora posso significar à V. S. alla quale baccio con ogni aff. le mani, Vienna li 2. gbre 1687 / D V. S. Molt. Ill.^{re} et M. R.^a / Aff.^{mo} et oblig.^{mo} ser.^{re} Gio. Pietro Tencalla

Dokument 3

Konzept eines Briefes an Peter Strudel vom 20. Januar 1688.

Olmütz ZAO, Bestand Erzbistum Olmütz, Inv. Nr. 576, Sign. 104, Kart. 159, Konzepte der vom Bischof Karl abgeschickten Korrespondenz, Jahr 1687, fol. 43r, v.

[...] per mio ordine al Pietro Strudelli pittore hora in Viena

V. S. si ricorderà ch'il mio principe e Vescovo d' Olomuz per via del S.^t Pietro Tencalla architetto di S. Altezza vs.^e habbia fatto far con essa un accordo per una sala et quadro di sopra conforme al disegno consegnatoli, e che habbia promesso di voler finir un e l'altro in termine di 3 mesi computando dalli 30 di gennaio di questo anno e d' haver anticipato per se conforme causa obliga.et ess[...] decorsi non già che mesi ma none senza haver finiti detti lavori tengo ordine di sua Eccenza di essortarlo, accio che mantenga la sua parola e finisca conforme e [...] li quadri per accio che sua eccellenza non pigli magg. dispiacere per [...] li 20 Gen 1688

Dokument 4

Originalbrief Giovanni Pietro Tencallas an den Olmützer Bischof Karl von Liechtenstein-Castelcorn vom 17. Februar 1688.

Olmütz ZAO, Bestand Erzbistum Olmütz, Inv. Nr. 545, Sign. 73, Kart. 126, eingegangene Korrespondenz Karls von Liechtenstein-Castelcorn, May – August 1688, fol. 185–186.

Eccs.^{mo} e R.^{mo} Pnpe Sig.^{re} Sig.^{re} et Prone Benig.^{mo}

Mando all'E. V. Rev.^{ma} il disegno per la fontana da farsi nel giardino di Cremsier, et ho formato nel piedistalo quatro Draghi che giettano acqua, e pare sortino da caverne, con quatro mascaroni sopra li resalti, ho vero si potran convertir in arme sopra de quali vi sono quatro cavalli marini che sortiscano dal monte, et sopra d'ogn'uno vien sentato un puttino che porta in mano un significato, che sono li elementi, et nella somità del monte vi vien la tazza, in mezzo della quale vi possa un puttino che calpestra un delfino, et porta in capo un cesto con fiori, et frutti che giettano all'intorno acqua; trovera anco l'E. V.^{ra} Rev.^{ma} il disegno per il sem.^{rio} da farsi, con la specificat.^e del tutto; vi sonno anco alcuni modelletti per formar saleratti di legnio, a quali bisogna per tempo proveder dell'legniam acciò riescano stagionatti; Son stato dal pittor Studelli, et gli ho significato li sentim.^{ti} che V.^a E.^a Rev.^{ma} mi à fatto scrivere et ò visto il quadro à quale non vi manca altro per terminarlo che 6 ò 8 giorni di travaglio, ma dovendo di pres.^{te} mutar habitatione per rispetto che il sig.^t Conte Filippo di Dietrichstain vol dar mano alla sua fabrica nella quale esso habita, dove supplica humil.^{te} l'E. V.^a Rev.^{ma} per qualche giorno di dilat.^{ne} fin che sarà possato di stanza, dove subito non mancara di far rettar servita l'E. V.^a Rev.^{ma} alla quale faccio humiliss.^{ma} rive.^a et me gli raccomand.^o in gra.^a Vienna li 17 fab.^o 1688, Di V.^{ra} E.^a Rev.^{ma} / Humiliss.^{mo} et Devotiss.^{mo} Ser.^{re} / Gio. Pietro Tencalla

Dokument 5

Originalbrief Petr Strudels an den Olmützer Bischof Karl von Liechtenstein-Castelcorn vom 21. August 1689 aus Wien.

Olmütz ZAO, Bestand Erzbistum Olmütz, Inv. Nr. 589, Sign. 117, Kart. 173, Jahre 1657–1694, fol. 250–251.

Altezza Serenissima

Vengo con questa a suplicar V. A. di scordarsi di tanto tempo, che l'imporovesi li suoi Quadri che veramente è stato una vergogna la mia d'haverli mandato à un si generosissimo Principe, ma la causa è stato il voler ben servire un Principe tanto amatore che potra haver visto dal suo poco schizetto ch'è mi ha mandato che l'ho fatto doppia fattura di figure et si non fosse stato il mio Clementissimo Patrone di havermi fatto far molte capelle et Chiese per comodo dell'Augustissimo, io l'haverebe servito come mio debito l'A. V. come un amatore di virtù, et raccomandandomi in tanto alle sue Gracie, ed commandi che questo sarebbe il mio desiderio di poterla servire in cosa di maggior studio cioè d'Istorie di tutte le sorte di cento e due cento figure et si non havesi havuto temidità l'haverebe inviato un quadro finito con le dette Istorie, et però si V. A. comanda a un minimo suo ceno, son pronto à portarmi in persona à ricever li suoi comandi, et mi fara gracia porticular in tutto et per tutto di poterla servire a un si generoso et gran Principe. Li suoi Quadri sono statti visti da tutti li ministri di Corte di S. M. C. come delli suoi agenti haveva inteso con molta sua consolatione, in mia propria casa et tutti sono statti molto contenti, come credo che V. A. non li saranno dipiazuti et mi confido che l'A. V. mi fara gracia d'una memoria clementissima à un vero et suo Aff.^{mo} servitore accio posa mostrarla, per gloria di tutta la mia casa et suplico di nuovo li suoi clementissimi commandi. Prostrato a piedi / D'V. A. / Humil.^{mo} et Ossequissimo sev. / Pietro Studel Pitore di C.^{te} di S. M. C. / Vienna li 21 Agosto 1689

Původ snímku – Photographic credits: 1, 2: Jana Zapletalová

Anmerkungen

⁰ Die vorliegende Studie konnte dank der finanziellen Unterstützung des tschechischen Schulministeriums im Rahmen eines internen Projekts IGA FF_2018_016 erscheinen.

¹ Manfred Koller, *Die Brüder Strudel. Hofkünstler und Gründer der Wiener Kunstakademie*, Innsbruck – Wien 1993, S. 133, Fig. 20–21. – Ivo Krsek, Malřství, in: Ivo Krsek – Zdeněk Kudělka – Miloš Stehlík – Josef Válka, *Umění baroka na Moravě a ve Slezsku*, Praha 1996, S. 112–148, zit. S. 119.

² Koller (Anm. 1). – Manfred Koller, *Strudeliana – Neues zum Werk von Peter und Paul Strudel*, *Barockberichte* 55/56, 2010, S. 557–572.

³ Die Archivalien aus dem Besitz des Erzbistums Olmütz werden langfristig aufbewahrt und verwaltet vom Landesarchiv in Troppau, Zweigstelle Olmütz (Zemský archiv v Opavě, pobočka Olomouc, fond Arcibiskupství olomoucké (weiter nur Olmütz ZAO, Bestand Erzbistum Olmütz). Die genauen

Dokument 6

Originalbrief Giovanni Pietro Tencallas an den Olmützer Bischof Karl von Liechtenstein-Castelcorn vom 5. August 1693.

Olmütz ZAO, Bestand Erzbistum Olmütz, Inv. Nr. 550, Sign. 78, Kart. 140, eingegangene Korrespondenz Karls von Liechtenstein-Castelcorn, August – Dezember 1693, fol. 10.

Ecc.^{mo} et Rev.^{mo} Principe Sig.^{re} Sig.^{re} e Prone Benig.^{mo}

Spero che à quest ora sara capitato all'Eccelesza Vostra Reverendissima il ritrato in marmo fato dall' Strudeli, qual avanti d'incassarlo fui à vederlo, et lò trovato molto ben fatto, et somigliante a quel dipinto che l'Eccelesza Vostra Reverendissima mi fecce consegniare, qual di novo si è rimandato dove spero debba reuscir di sodisfat.^{re} all'E. V. Rev.ma alla quale faccio humil.^{te} profundiss.^{ma} riverenza, et megli raccomando in gratia, Vienna li 5 Agosto 1693 / Di V.^{ra} E.^a Rev.^{ma} / Humiliss.^{mo} Devot.^{mo} et fid.^{mo} ser.^e / Gio Pietro Tencalla.

Dokument 7

Konzept eines Briefes an Giovanni Pietro Tencalla vom 8. August 1693.

Olmütz ZAO, Bestand Erzbistum Olmütz, Inv. Nr. 550, Sign. 78, Kart. 140, Konzepte der vom Bischof Karl abgeschickten Korrespondenz, August – Dezember 1693, fol. 18.

Tencalla

Sin hora non è arrivato il marmo del S.^r Strudeli, e veram.^{te} è un regalo da me non aspettato, poiche non conviene à me di farmi ritrare in lapide, con tuttociò l'aspetto con desiderio, e se sapessi il tempo, che gli fosse commodo di poter scorrer sin qua, lo gradirei molto, e mentre le bramo ogni contento resto. Cremsier 8. agosto 1693

Verweise auf die Archivalien werden unten aufgeführt. Einige der Informationen erwähnte schon in knapper Form; vgl. Antonín Breitenbacher, *Dějiny arcibiskupské obrazárny v Kroměříži, archivní studie*, Kroměříž 1925, S. 63.

⁴ Zur Person Karls von Liechtenstein-Castelcorn siehe z. B. Breitenbacher (Anm. 3). – Antonín Breitenbacher, *Dějiny arcibiskupské obrazárny v Kroměříži, archivní studie, druhá část*, Kroměříž 1927. – Radmila Pavlíčková, *Sídla olomouckých biskupů. Mecenáš a stavebník Karel z Liechtensteinu-Castelkorna 1664–1695*, Olomouc 2001. Die Persönlichkeit Karls von Liechtenstein-Castelcorn wartet noch immer auf ihre komplexe Bearbeitung.

⁵ Diese Information führte 1925 der erzbischöfliche Archivar Antonín Breitenbacher an; vgl. Breitenbacher (Anm. 3), S. 63. Die Quelle seiner Information ist jedoch nicht bekannt. Ihm folgend Milan Togner, *Malřství 17. století na Moravě*, Olomouc 2010, S. 111–112.

⁶ Ibidem.

⁷ Ibidem.

⁸ Beide Zitate aus Olmütz ZAO, Bestand Erzbistum Olmütz, Inv. Nr. 589, Sign. 117, Kart. 173, Jahre 1657–1694, fol. 195–196.

⁹ Olmütz ZAO, Bestand Erzbistum Olmütz, Inv. Nr. 544, Sign. 72, Kart. 125, eingegangene Korrespondenz Karls von Liechtenstein-Castelcorn, Juli – Dezember 1687, Originalbrief Giovanni Pietro Tencallas an den Olmützer Bischof Karl von Liechtenstein-Castelcorn vom 2. November 1687, fol. 375.

¹⁰ Ibidem, fol. 375.

¹¹ Den Autor der Mahnung kennen wir nicht, denn es handelt sich um ein Briefkonzept in der abgesandten bischöflichen Korrespondenz.

¹² Koller (Anm. 1), S. 178, Fig. 32–33.

¹³ Lubomír Slaviček, Inventáře Dietrichsteinské sbírky obrazů (Mikulov, Vídeň), *Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity F* 43, 1999, S. 68–112, zit. S. 80–81. Das Gemälde der Hl. Familie identifizierte Manfred Koller mit Fragezeichen mit dem Werk in der Sammlung des Historischen Museums der Stadt Wien; vgl. Koller (Anm. 1), S. 134, Kat. Nr. G10. Ein Archimedes darstellende Gemälde wurde in den Liechtenstein-Sammlungen in Wien

dokumentiert, über eine mögliche, nähere Beziehung beider Werke kann man jedoch nicht urteilen. Vgl. Koller (Anm. 1), S. 168, Kat. Nr. gg 29.

¹⁴ Eine Abschrift des Briefes ist publiziert in: Koller (Anm. 1), S. 212, Kat. QU 8.

¹⁵ Breitenbacher (Anm. 3), S. 63. – Lubomír Slaviček, ... *dieweilen meine Curiosität meistens in Mallerey bestehen*. Die Sammlungen des Olmützer Bischofs Karl Graf von Liechtenstein-Castelcorn (1623–1695), in: Gerhard Ammerer – Ingrid Hanneschläger – Jan Paul Niederkorn – Wolfgang Wüst (edd.), *Höfe und Residenzen geistlicher Fürsten. Strukturen, Regionen und Salzburgs Beispiel in Mittelalter und Neuzeit* (Residenzenforschung, 24), Ostfildern 2010, S. 201.

¹⁶ Zit. Koller (Anm. 1), S. 213–214, Kat. Nr. QU 21, 24.

¹⁷ Oliver Kase – Christian Quaeitzsch, in: Reinhold Baumstark (ed.), *Kurfürst Johann Wilhelms Bilder. II. Band: Galerie und Kabinette*, München 2009, S. 111–113, Kat. Nr. 273–277.

¹⁸ Mehr zu diesen Aufträgen und die Entstehungsumstände der Werke vgl. Koller (Anm. 1), S. 18–19, 132–133 (Kat. Nr. G 1–6).

RESUMÉ

Peter Strudel ve službách olomouckého biskupa

Jana Zapletalová

Mezi archiváliemi z majetku Arcibiskupství olomouckého se nachází několik dopisů, které se vztahují k malíři a sochaři Peteru Strudelovi (1660–1714). Jeden z listů pochází přímo z jeho ruky, ostatní jsou spojeny se jménem císařského architekta Giovanniho Pietra Tencally (1629–1702), který pobýval dlouhodoběji ve Vídni a zprostředkoval pro olomouckého biskupa kontakty s řadou dalších umělců. Přestože předkládaný článek nerozšiřuje oeuvre Petera

Strudela o nějaké dosud neznámé dochované dílo, přináší na základě analýzy a interpretace recentně nalezených a přepsaných archivních dokumentů nová zjištění o činnosti tohoto malíře ve službách olomouckého biskupa Karla II. z Liechtensteinu-Castelcornu (1624–1695) na Moravě, který ve druhé polovině 17. století patřil k předním mecenášům ve střední Evropě. Z korespondence týkající se Petera Strudela z let 1685–1689 vysvítá, že si olomoucký biskup objednal namalování jednoho obrazu neznámého námětu. Vznik tohoto díla, které se nedochovalo, doprovázelo nedorozumění s biskupem, neboť jinými zakázkami vytížený malíř meškal několik let s jeho realizací. Z korespondence rovněž vychází najevo, že v roce 1693 vyhotovil jeden z bratří Strudelů, snad Paul (kolem 1648–1708), dnes neznámý mramorový portrét biskupa.

Obrazová příloha: 1 – Paul Strudel, Svatá Máří Magdalena, 1687–1688. Trento, Dóm San Vigilio; 2 – Dopis Petera Strudela z 21. srpna 1689, zaslaný z Vídně olomouckému biskupovi Karlu z Liechtensteinu-Castelcornu. Zemský archiv v Opavě, pobočka Olomouc